

Natur und Mensch in chinesisch-deutscher Perspektive Ein Bericht zum fünften *Literaturstraßen*-Symposium (30. September bis 9. Oktober 2008 in Tübingen)

Hu Wei
(Beijing)

„Der gebildete Mensch macht die Natur zu seinem Freund.“
Friedrich Schiller

Das zweite Kolloquium der *Literaturstraße*, des von der Fritz Thyssen Stiftung im neunten Jahr geförderten chinesisch-deutschen germanistischen Jahrbuchs, fand – nach dem ersten Kolloquium in Weimar (2006) und drei Symposien in Peking und Shanghai, dem ersten Symposium in Beijing (2004), dem Schiller-Symposium in Peking (2005) und dem Symposium in Shanghai (2007) – vom 30. September bis 3. Oktober 2008 an der Universität Tübingen statt. Auf Einladung der Fritz Thyssen Stiftung reisten 30 chinesische Germanisten aus verschiedenen Universitäten, unter der Führung des Pekinger Germanistik-Doyens Prof. Zhang Yushu, nach Deutschland. Organisiert wurde das Kolloquium vom Tübinger Germanisten Prof. Georg Braungart in Verbindung mit seinen Mitherausgebern der *Literaturstraße* – Zhang Yushu, Horst Thomé, Wei Maoping und Zhu Jianhua.

1. Eröffnung

Feierlich eröffnet wurde das mehrtägige Germanistentreffen von Georg Braungart am Abend des 30. September im Museum Obere Säle. Neben den 30 chinesischen Germanisten sind rund hundert Gäste zur Eröffnungsfeier gekommen, darunter der Fritz Thyssen-Stiftungsvorstand Jürgen Ch. Regge und Wolf Lepenies, Vorsitzender des Stiftungsbeirats. Als Auftakt rezitierte Prof. Braungart ein Gedicht, das ihm Michael Krüger als „Frucht eines Spaziergangs“ unter dem Titel „Tübingen, im Januar“ in der FAZ zueignete:

Schneelos der Himmel,
in der Takelage der Reben
kommt der Tag ans Licht.
Lebensmüd arbeitet vor mir
das Holz vom vergangenen Jahr.
Wie totgeschlagen die Zeit,
wie geschwollen die Sprache.
Es mag Ihnen seltsam vorkommen,

aber auch Krähen haben ein Herz.
Das ist, in wenigen Worten,
die wahre Geschichte meines Lebens.

Auch Herr Regge verkündete: „Heute trifft die ‚Literaturstraße‘ auf die schwäbische Dichterstraße!“ Prof. Zhang Yushu, mit dessen Namen sich das Jahrbuch *Literaturstraße* vorzüglich und vorwiegend verbinden läßt, wies auf den Freiheitsbund der Stifter Hölderlin, Hegel und Schelling hin, der den Freiheitsbaum umtanzte, und auf den deutschen Idealismus und Humanismus. Auch der Staatssekretär aus dem Wissenschaftsministerium, Klaus Tappeser, meldete sich zu Wort: Es seien inzwischen 4500 chinesische Studierende in Baden-Württemberg; vor zehn Jahren seien es nur knapp 900 gewesen. Es gebe hundert Kooperationen zwischen chinesischen und baden-württembergischen Hochschulen.

Neben der Prorektorin der Universität Tübingen, Stefanie Gropper, und Heinz-Dieter Assmann als Sprecher des Deutsch-Ostasiatischen Wissenschaftsforums begrüßte der Oberbürgermeister Boris Palmer die Gäste herzlich, und zwar mit dem chinesischen Begrüßungswort „Ni hao“. Als Grünen-Abgeordneter ist er schon in Dalian in der Provinz Liaoning gewesen. Die Begegnungen und Erfahrungen in China ließen ihn zur Erkenntnis kommen, daß der „Blick auf die Natur noch verschieden“ sei. Er sei gespannt, so Palmer, ob in hundert Jahren ein Kongreß über „Literatur-Fahrradwege“ debattiere. Die freundliche Stimmung wurde abgerundet durch musikalische Zwischenspiele eines begabten Musikschul-Streichquartetts. Die jungen Künstler spielten Johannes Brahms, Giuseppe Verdi und Dmitri Schostakowitsch wahrlich virtuos. Zum Schluß widmete sich Ulrich Gaier, der Präsident der Hölderlin-Gesellschaft, in seinem Festvortrag dem hypertrophen Thema „Hölderlins Gärten“.

Das Highlight der Eröffnungsfeier war die Übergabe der neuesten Ausgabe der *Literaturstraße* und eines ellenlangen seidenen Rollbilds mit dem berühmten Genrebild Qing-Ming-Shang-He-Tu aus der Song-Dynastie an die Fritz Thyssen-Stiftung. Sie sind als Dankeschön für den fürsorglichen Gastgeber gedacht.

2. Tagung

Georg Braungart stellte in der Eröffnungsrede klar: „Natur und Mensch – das ist ein inniges Verhältnis“. Unter dem Oberthema „Natur und Mensch in chinesisch-deutscher Perspektive“ führte das Kolloquium 45 chinesische, japanische und deutsche Germanisten in den folgenden drei Tagen (vom 1. Okt. bis 3. Okt.) im Forum Scientiarum (Doblerstraße 33) zusammen. Dabei konnte nicht zuletzt das *Schwäbische Tagblatt* feststellen, daß auch die von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten deutsch-chinesischen Literatur-Bände innig seien (2. Okt. 2008).

Nach dem Grußwort von Dr. Niels Weidtmann, dem Leiter des Forum Scientiarum, führte Gerhard Lauer (Universität Göttingen) die „kognitive Literaturwissenschaft“ ein, die als neuere Forschungsperspektive vor kurzem in der Fachwelt heftige Diskussionen ausgelöst hat. Anschließend referierte der Shanghaier Germanistikprofessor Wei Yuqing (Fudan Universität) über die „Nähe und Ferne zur Natur“ in der Literatur. Seine Ansatzpunkte bildeten zwei bewährte chinesische Devisen: „Rede als Stimme des Herzens“ und „Literatur als Träger des Sinnes“. Gertrud Rösch (Universität Heidelberg) stellte vielfältige Formen der Naturlyrik bei C. F. Meyer durch konkrete Beispiele vor, die sie als „Gespräch mit Bäumen“ resümierte.

Nach den Plenarvorträgen teilten sich die Teilnehmer in zwei Sektionen auf. In der „thematischen Sektion“ wurde das spezielle Rahmenthema „Natur“ behandelt, während in der „allgemeinen Sektion“ aktuelle Forschungstendenzen der Sprach- und Literaturwissenschaft vor allem aus der chinesischen Germanistik zur Diskussion gestellt wurden. In der „Natur“-Sektion referierte Ralph Häfner (Universität Tübingen) über „Naturrecht und Naturgesetz“ im wissenschaftlichen Gedicht *Vesuvius* von Martin Opitz; Cornelia Rémi (LMU München) über „Natur als Offenbarung im zerfallenden Text“ anhand Albrecht von Hallers Auseinandersetzung mit Voltaire in den *Freigeistbriefen*; Lutz-Henning Pietsch (Universität Tübingen) über den Streit zwischen Kant und Herder, Forster sowie Metzger um die „Menschenrasse“; Tang Wei (Universität Erlangen) verglich Wassergeist und Füchsin in Mahrtenehe in der europäischen und chinesischen Literatur; Zhao Leilian (Renmin-Universität Beijing) trug über die Harmonie zwischen Natur und Menschen bei Hölderlin vor; Otfried Höffe (Universität Tübingen) zeigte „Sieben Gesichter der Natur“; Jürgen Daiber (Universität Erlangen) stellte „Einheitskonzeptionen in der romantischen Naturforschung und Dichtung“ vor; Andreas Kablitz (Universität zu Köln) stellte „Landschaft und Natur bei Eichendorff“ vor.

In der Sektion der Sprachwissenschaft boten alle Vorträge eine deutsch-chinesische Vergleichsperspektive: Wu Jianxiong (Fremdsprachen-Universität Guangzhou) referierte über „Kopulativzusammensetzung unter den Wortbildungsarten im Deutschen und Chinesischen“; Wang Beibei (Zhongshan Universität Guangzhou) über „Betrachtung des Medials im Deutschen und Chinesischen“ und Liu Qisheng (Fremdsprachen-Universität Guangzhou) über „Politisch-grammatische Betrachtung zum chinesischen und deutschen Selbstdarstellungstext“; Zhao Jin (Tongji Universität Shanghai) betrachtete „Bilder als Kommunikationsmittel in deutschen und chinesischen Imagebroschüren“; Liu Yuelian (Fremdsprachen-Universität Xi-an) stellte den „Kontrast zwischen den deutschen und chinesischen Komplimenten“ fest; Zhao Gen (Tongji Universität Shanghai) berichtete von „Einsatzmöglichkeiten der literarischen Elemente in DaF“. In der darauffolgenden Sektion der Literaturwissenschaft widmeten sich zwei Übersetzer ihren neu übersetzten Werken: Chen Liangmei (Pädagogische Universität

Nanjing) über „Sympathie beim Übersetzen des *Augenspiels* von Elias Canetti“ und Huang Liaoyu (Peking-Universität) über „den Kampf der Fronten in Walsers Kritikerroman“.

Am 2. Oktober wurden am Vormittag die Diskussionen um Natur und Mensch in der Literatur in drei Plenarvorträgen fortgesetzt: Jiang Aihong (TU Beijing) über „Natur und Mensch in der deutschen Erlebnislyrik und der traditionellen chinesischen Dichtung“; Wolf Gerhard Schmidt (Katholische Universität Eichstätt) zum „Naturbegriff in der Lyrik des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts“; Jin Xiuli (TU Nanjing) über „Naturlyrik in China und Deutschland aus kulturspezifischen Aspekten“. Nach einer Kaffeepause wurde die Gruppe erneut in zwei Sektionen aufgeteilt. In der thematischen Sektion standen der Naturbegriff und die Naturlyrik von der Moderne bis in die Gegenwart im Fokus: Peng Nianci (Zhongshan Universität Guangzhou) sprach über „einige Bemerkungen zur Problematik von Mensch und Natur in Döblins *Die Ermordung einer Butterblume*“, Hu Wei (Peking-Universität) über Naturlyrik bei Bertolt Brecht, Helmuth Kiesel (Universität Heidelberg) über Naturlyrik der 20er Jahre; Feng Yalin (Fremdsprachenhochschule von Sichuan, Chongqing) betrachtete die Natur als Kulturzeichen bei Günter Grass; Yin Zhihong (Nanjing Universität) sprach über Tendenzen der Rückkehr zur „grenzenlosen Natur“ in den Gedichten der Wendezeit; Georg Braungart schließlich über „Naturperspektiven in der Gegenwartslyrik“.

In der „allgemeinen Sektion“ referierte Dietmar Till (Universität Tübingen) über „Literarische Empathie“; Liu Xuehui (2. Fremdsprachenhochschule Beijing) über die „Idee der Weltliteratur in der deutschen Frühromantik – am Beispiel von Ludwig Tieck und August Wilhelm Schlegel“; Zhang Yushu (Peking-Universität) berichtete aus vergleichender Perspektive über „Fontanes Romane in China und chinesische Romane in Deutschland“; Liu Wei (Fudan Universität Shanghai) referierte über den „Untergang der alten Zeit bei den österreichischen und chinesischen Schriftstellern“ und stellte dabei „Mythisierung und Entlarvung“ fest. Auch Zhou Qin (Tsinghua Universität Beijing) behandelte einen österreichischen Autor und sprach über das „Zerbrechen des Banns vom Vaterkult in Zweigs Kammerspiel *Legende eines Lebens*“; Robert Walsers Poetologie wurde von Fan Jieping (Zhejiang Universität Hangzhou) als „Schriftstellerei“ resümiert. Ren Guoqiang (Renmin-Universität Beijing) berichtete von der Brecht-Rezeption in der chinesischen Theaterwelt.

Am dritten Tag der Tagung hielt Zhu Jianhua (Tongji Universität Shanghai) zuerst einen Plenarvortrag über „Interdisziplinarität und Interkulturalität der Wissenschaftskulturen und -sprachen“. Anschließend stellte Horst Thomé (Universität Stuttgart) das Naturverhältnis der chinesischen Kultur in Graf Hermann Keyserlings *Das Reisetagebuch eines Philosophen* dar. Chen Zhuangying (Sisu Shanghai) verglich die Bedeutung der Natur in der Lyrik von Li Bai und Hermann Hesse. Joachim Knappe (Universität Tübingen)

referierte über „Die Natur der Lyrik“; Naoji Kimura (Universität Regensburg/Tokio) über den „Abfall Fausts von der pansophischen Tradition“ und Huang Keqin (Tongji Universität Shanghai) über den Buchpreis-Gewinner *Die Mittagsfrau* von Julia Franck.

Die Abschlußdiskussion moderierte Norbert Miller (TU Berlin). Er lobte die Fruchtbarkeit der vergleichenden ideengeschichtlichen Analyse der Naturbegriffe und Naturkonzeptionen in Ost und West. Es wurde in dieser dreitägigen Tagung deutlich gemacht, wie die Naturvorstellungen in jeweils spezifische Wissenskontexte eingebettet sind, die nur durch interdisziplinäre Ansätze angemessen untersucht werden können. Vor allem die chinesischen Vorträge konnten schließlich auch beide kulturellen Sphären komparatistisch in den Blick nehmen, und die sich anschließenden lebhaften, konkret textbezogenen wie übergreifenden Diskussionen erwiesen die Aktualität des Themas. Ungleichzeitigkeiten, Phasenverschiebungen, aber auch Rezeptionsprozesse wurden analysiert, wobei der zeitliche Rahmen mehr als zweitausend Jahre umfaßte und sich bis in die jüngste Gegenwart erstreckte. Die deutschen Teilnehmer äußerten Wünsche nach mehr Übersetzungen chinesischer Dichtung, damit die Diskussionen auf einer soliden Text-Basis stattfinden könnten. Die chinesischen Gäste hofften auf offene Kritik und konstruktive Vorschläge seitens deutscher Kollegen.

3. Die Reise

Neben den Diskussionen in der akademischen Werkstatt über Natur und Mensch in literarischen Formen, lag es dem Gastgeber am Herzen, den chinesischen Gästen die reale Form von Natur und Mensch in Deutschland, oder genauer, in Schwaben zu zeigen. Dank der umsichtigen und hervorragenden Organisationsarbeit von Insea Baum der Fritz Thyssen Stiftung und der Familie Braungart wanderten die chinesischen Germanisten mit voller Herzensfreude durch „die schwäbische Dichterstraße“, verweilten in der schwäbischen Landschaft, lernten fleißige und intelligente Schwaben näher kennen, und ergötzten sich nicht zuletzt an schwäbischen Delikatessen.

Schon in den ersten Tagen lernten sie „die Natur und Menschen“ in der historischen Universitätsstadt Tübingen kennen und schätzen. Sowohl der württembergische Graf Eberhard im Barte, der mit seinem Wahlspruch „Attempo - Ich wag's“ die Universität gründete, als auch die berühmten Schüler des Evangelischen Stifts verkörpern die humanistische Tradition, die bis heute das geistige Leben der weltberühmten Stadt kennzeichnet. Das Lebensgefühl einer jungen und weltoffenen Studentenstadt mit ihren 22.000 Studenten verbindet sich mit dem Flair einer liebevoll restaurierten mittelalterlichen Altstadt, die durch steile Staffeln, enge Gassen und spitze Giebel geprägt wird.

Die Stadt Tübingen liegt zwischen dem Naturpark Schönbuch im Norden, dem Oberen Gäu im Westen und der Schwäbischen Alb im Süden. Südlich grenzt die Altstadt an den Neckar, im Norden erstreckt sich die Unterstadt in die Ebene des Ammertals. Ein Spaziergang auf der Neckarinsel mit Platanenallee oder im Alten Botanischen Garten inmitten der Stadt versetzt einen sofort in die Idylle. Von der Neckarinsel aus blickt man auf die schönste Seite Tübingens: die Neckarfront mit ihren teilweise direkt auf der Stadtmauer erbauten Häusern aus dem 16. Jahrhundert und dem Hölderlinturm, wo die chinesischen Germanisten einen unvergeßlichen Abend mit Gesang und Lesung verbrachten. Hölderlin bewohnte von 1807 bis zu seinem Tod am 7. Juni 1843 das Turmzimmer im ersten Stock. Nach der Führung im Hölderlinturm, der eine literarische Gedenkstätte und ein Museum beherbergt, verwöhnte die Hölderlingesellschaft die Gäste mit Sekt, bevor man auf die Stocherkähne stieg und in die pathetischen Verse von Friedrich Hölderlin und Wilhelm Waiblinger sowie in die romantische Stimmung auf dem Neckar versank. Auf die Lesung folgte im Turm noch ein Konzert mit bekannten deutschen Kunstliedern von Felix Mendelssohn, Robert Schumann, Franz Schubert und Johannes Brahms. „Auf Flügeln des Gesanges“ schienen die Germanisten dabei richtig beflügelt zu sein.

Zwei denkwürdige Beispiele für die harmonische Beziehung zwischen Natur und Mensch in Tübingen finden sich im Kloster Bebenhausen und auf dem Stadtfriedhof. Der Kunsthistoriker Prof. Wilfried Setzler führte die Gruppe durch das Zisterzienser-Kloster Bebenhausen. Begleitet wurde die Besichtigung von Eduard Mörikes Gedicht-Zyklus „Bilder aus Bebenhausen“, der, von Prof. Braungart rezitiert, die spätgotische Anlage poetisch illustrierte und die Dichotomie von Kunst und Natur präsentierte. Ein Spaziergang über den Tübinger Stadtfriedhof war trotz starken Regens ein schönes Erlebnis für die Gäste, zumal ihnen Prof. Karl-Josef Kuschel die Verdienste einiger berühmter schwäbischer Persönlichkeiten sowie deren Gräber zeigte. Schwäbische Dichter wie Friedrich Hölderlin und Ludwig Uhland, der Pädagoge Eduard Spranger, prägende politische Gestalten wie Carlo Schmidt und Kurt Georg Kiesinger fanden hier ihre letzte Ruhe.

Vom 6. bis zum 8. Oktober wurde die Gruppe auf der ruhigen Schillerhöhe in Marbach untergebracht, dem Mekka für Literaturwissenschaftler, da das Städtchen Marbach nicht nur die Geburtsstadt von Friedrich Schiller ist, sondern auch das weltbekannte Deutsche Literaturarchiv Marbach beherbergt. Nach der Begrüßung durch Prof. Ulrich Raulff, den Direktor des Literaturarchivs, eröffneten den Gästen seine Mitarbeiter von der Handschriftenabteilung und Kunstsammlung anhand einiger wertvoller Handschriften und Zeugnisse, die im Keller aufbewahrt werden, einen Einblick in die Literatur deutscher Sprache von 1750 bis zur Gegenwart. Das seit 2006 existierende Literaturmuseum der Moderne zeigt die kostbaren Stücke aus den Beständen des Literaturarchivs zum 20. Jahrhundert und zur Gegenwart. Die Exponate wurden auf den durchsichtigen Regalen präsentiert, damit

man sie „aus der Perspektive der Götter, jener der Frösche, mit den Augen des Spaziergängers und dem Blick des Lesers, aus dem Stand, im Sitzen und Gehen, vom Winkel der Literatur aus und von der Seite des Lebens“ betrachten konnte. Gerade wurde in der Wechseiausstellung der Nachlaß von W. G. Sebald gezeigt, der eine Fülle von „Wandernden Schatten“ enthält.

Beinahe überwältigend fanden die Gäste den Blick auf die Blumeninsel Mainau, die am Bodensee liegt. Die Insel, im wahrsten Sinne eine Oase der Naturschönheit und Harmonie, leuchtete in allen exotischen Farben. Die Pflanzen zeigen ein beeindruckendes Farben- und Sortenspektrum. Der freundliche Empfang durch die Inselherrin, Gräfin Bettina Bernadotte, im Restaurant Schwedenschenke löste bei den chinesischen Gästen Bewunderung und Freude aus. Anschließend fuhr die Gruppe mit der Fähre über den Bodensee nach Meersburg, einem wunderschönen Städtchen am Bodensee, wo eine der bedeutendsten Lyrikerinnen der deutschen Literatur, Annette von Droste-Hülshoff, ihren Lebensabend verbrachte.

Auch der Empfang in der Staatskanzlei Villa Reitzenstein in Stuttgart-Ost, von wo aus das Geschick des Landes Baden-Württemberg gelenkt wird, überraschte die Gäste durch seine Herzlichkeit. Der Staatskanzler stieß in der historischen Bibliothek mit den Gästen auf die Freundschaft und das Gelingen der Zusammenarbeit beider Länder an.

Eine interessante Exkursion, als Abwechslungsprogramm und Ergänzung zur Naturentdeckung, führte ins Mercedes-Benz-Museum und zum Gottlieb-Daimler-Stadion zum Bundesliga-Spiel VfB Stuttgart – Werder Bremen. Dabei lernte man hautnah die andere Seite der schwäbischen Kultur kennen. Die futuristische Architektur und Ausstattung des Museums sowie die informative Ausstellung haben das Interesse der Gäste geweckt. Nach der Besichtigung setzte sich die Gruppe mit Ehrenkarten auf die besten Plätze des dem Museum gegenüberliegenden Fußball-Stadions, das von Fußballfans voll war, und erlebte den sensationellen Sieg des VfB Stuttgart mit 4:0.

Die letzte Exkursion führte die Gruppe nach Straßburg. Nach der Besichtigung des romantischen und gotischen Münsters fuhr der Bus nach Colmar, der Hauptstadt der elsässischen Weine. Das Unterlindenmuseum beeindruckte die Gäste mit dem Isenheimer Altar, und das gotische Dominikanerkloster mit der „Madonna im Rosenhag“ von Martin Schongauer.

Die ganze Reise wurde mit dem Abschiedessen im Hotel Arnold von Itterswiller an der bekannten elsässischen Weinstraße abgerundet. Im Namen der chinesischen Gruppe bedankten sich Prof. Zhang Yushu und Prof. Zhu Jianhua für die freundschaftliche Unterstützung und die umsichtige Organisation durch die Fritz Thyssen Stiftung. Herr Regge betonte, daß er zuversichtlich und optimistisch der Zukunft der *Literaturstraße* entgegenblicke. Das nächste Symposium mit dem Thema „Deutsche Klassik und China“ findet im April 2009 an der Shanghai International Studies University statt.